

SAMSTAG, 21. OKTOBER 2023 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Literatur – Angebot jetzt im Buswartehäuschen

Bücherschrank erneuert



Die Interessengemeinschaft Neugreuth hat im Stadtteil einen neuen Bücherschrank aufgestellt. FOTO: PRIVAT

METZINGEN. Die Interessengemeinschaft Neugreuth hat den öffentlichen Bücherschrank, der in die Jahre gekommen war, erneuert. Viele Jahre war der rege frequentierte Bücherschrank am evangelischen Gemeindezentrum platziert. Jetzt hat er im Buswartehäuschen am Floriansplatz ein neues Zuhause. Ab sofort steht er allen Interessierten – sogar mit erweitertem Bücherangebot – zur Verfügung. (eg)

Sanierung der Busbuchten

BAD URACH. An den Busbuchten der Bundesstraße 465 in der Georgiisiedlung werden ab Montag, 23. Oktober, bis voraussichtlich Freitag, 17. November, die Bordsteine zwischen der Fahrbahn und der Busbuchten entfernt. Während der Arbeiten hält der Bus in unmittelbarer Nähe auf der Fahrbahn an, um Fahrgäste ein- und aussteigen zu lassen. Die Arbeiten betreffen die Bushaltestellen Münsingerstraße/Georgiistraße und Forsthaus in beiden Fahrtrichtungen. Die Sanierungen werden unter Einengung der B 465 erst an den Haltestellen auf der einen, dann auf der anderen Straßenseite vorgenommen. (eg)

AUS DEN GEMEINDEN

WANNWEIL

Diakonischer Betreuungsverein

WANNWEIL. Der Diakonische Betreuungsverein im Landkreis Reutlingen lädt am Dienstag, 24. Oktober, um 16 Uhr im Wannweiler Rathaus ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer und Familienangehörige zum Erfahrungsaustausch ein. Gemeinsam mit Alex Bernhard vom Diakonischen Betreuungsverein kann man seine Fragen und Erfahrungen einbringen und sich mit anderen Ehrenamtlichen austauschen. (k)

BAD URACH

Wein-Walking

BAD URACH. Die Nordic Walker des TSV Urach treffen sich am Dienstag, 24. Oktober, um 9.30 Uhr zur Fahrt mit der Erntebahn an den verschiedenen Haltestellen. Ab dem Bahnhof Neuhausen wird die Walkingroute durch den Weinberg gestartet. Eine Anmeldung ist notwendig. (v)

wurster-th@t-online.de

METZINGEN

Vortrag über Kopfschmerzen

METZINGEN. In der VHS Metzingen ist am Montag, 23. Oktober um 19 Uhr ein öffentlicher Vortrag von Ulrike Hummel, Heilpraktikerin und Pädagogin, zum Thema Kopfschmerzen. Diese sind sehr weit verbreitet. Sowohl Klassifikation aus auch Ursachen sind dabei vielfältig. Es werden unterschiedliche Kopfschmerzen und Therapieoptionen aus Schul- und Alternativmedizin vorgestellt. (eg)

Ernährung – Auf Infonachmittag des Biosphärengebiets mit Kochworkshop bei Elring Klinger ging's um Nachhaltigkeit

»Ich mach' nur bio, wenn's regional ist«

VON MARKUS PFISTERER

DETTINGEN. Das »Kochwerk« hat sich auf den Weg gemacht. 980 Essen gibt die Unternehmenstochter des Autozulieferers Elring Klinger am Tag aus. Zu 17 Prozent bestehen sie aus Bio-Zutaten, Nudeln genauso wie Rindfleisch oder Karotten. »Vor einem halben Jahr waren es noch zwölf Prozent«, sagt »Kochwerk«-Chef Stefan Thum. Der Biolandhof Bleiche der Bruderhaus Diakonie, nur ein paar Hundert Meter entfernt, liefert stetig frisches Obst und Gemüse zu. Der ökologisch wie menschlich vorbildhaften Zusammenarbeit vorausgegangen war ein Impuls von Maïke Honold von der Biomusterregion/dem Biosphärengebiet Schwäbische Alb, die das Bewusstsein für regionale Bio-Lebensmittel schärfen und diese mehr verbreiten möchten, auch den Ökolandbau.

Um all das ging's auch an einem Infonachmittag mit Koch-Workshop für Vertreter von Großküchen am Donnerstag in der Kantine von Elring Klinger in Dettingen. Die rund 30 Teilnehmenden kamen von Catering-Firmen genauso wie von Schülern, aus der Gastronomie, von Jugendherbergen und Bio-Höfen.

Welche Herausforderungen gibt es?

»Ihr wollt zu viel!«, bekommt Sandra Klaus-Frosch oft gesagt. Regelmäßig fragt die Leiterin der Jugendherberge Tübingen bei regionalen Erzeugern nach Bio-Waren. Sie muss bei verschiedenen Lieferanten fragen. »Oft sind die Mengen das Problem.« Das bestätigt Regina Autenrieth vom Hotel- und Gaststättenverband Dehoga Baden-Württemberg. Und sie spiegelt die Anspruchshaltung vieler Gastronomen: »Sie sagen, »ich mach nur bio, wenn's auch regional ist.«

Ein anderes Problem in Sachen Bio-Anbau beschreibt Karin Maier vom Eckberghof Münsingen, der Bioland-Qualität bietet: »Die meisten Verarbeiter wollen kein erdbehaftetes Gemüse bei sich.«

Wie können Lösungen aussehen?

Durch eine engere Verbindung und eine Ausweitung der Beteiligten. »Es gibt diverse Beispiele für direkte Lieferbeziehungen zwischen Erzeugergemeinschaften und Groß- oder Gemeinschaftsküchen«, machte Maïke Honold deutlich, »da zwackt der Handel dann nichts mehr ab.« Will heißen, die Preise können moderater ausfallen. Bilden sich Erzeugergemeinschaften wie etwa bei den Albleisa, können diese zudem größere Warenmengen liefern. Die



Schnippeln, kochen, austauschen, Bio-Lebensmittel kennenlernen: Teilnehmer des Bio-Aktionstags bereiten in der »Kochwerk«-Küche Bowls vor. FOTO: BIOSPÄHRENGEBIET

Biomusterregion ist auch außerhalb von Aktionstagen wie jetzt in Dettingen eine Vernetzungs-Plattform, auch über ihre Homepage.

Eine Positivspirale aus mehr Angebot und mehr Nachfrage ankurbeln können aber auch Bio-Aktionen vom Küchenchefs wie Stefan Thum, der »das Verpflegungsangebot saisonal ausgestaltet« und immer vegetarische, wie fleischhaltige Speisen anbietet. Die Küche arbeitet just in time und liefert immer nur fünf Portionen in die Kantine nach, nicht etwa gleich 30. Damit möglichst wenig weggeworfen wird. Auch das ist Nachhaltigkeit.

Wie können Groß- und Gemeinschaftsküchen mehr auf Bio umstellen?

Am besten stufenweise, sagen die Fachleute. Nach einem vorher ausgedachten Plan und nicht gleich von null auf den gewünschten Zielanteil. Eigene Unternehmensgröße und – sich ändernde – Gewohnheiten der Essenden sowie die Lagerbestände kennen.

Und: »Informieren, welche Produkte und regionale Lieferanten es gibt und was die können«, empfiehlt Johannes Ell-Schnurr, Demeter-Berater und Inhaber der Firma Alternative Bio. Einen Überblick gibt zum Beispiel die Produktliste der Biomusterregion. »Das eigene Sortiment ergänzen«, sagt der Fachmann weiter. Angefangen bei haltbaren Lebensmitteln wie Nudeln, weitergemacht bei Fleisch oder Käse.

Und: »Informieren, welche Produkte und regionale Lieferanten es gibt und was die können«, empfiehlt Johannes Ell-Schnurr, Demeter-Berater und Inhaber der Firma Alternative Bio. Einen Überblick gibt zum Beispiel die Produktliste der Biomusterregion. »Das eigene Sortiment ergänzen«, sagt der Fachmann weiter. Angefangen bei haltbaren Lebensmitteln wie Nudeln, weitergemacht bei Fleisch oder Käse.

Angeklagter schweigt ausgiebig

Der 29-Jährige aus Metzingen gehörte offenbar mit zu den Top-Verkäufern. Vor Gericht wollte er zu den Vorwürfen allerdings nichts sagen. Auch bei den Angaben zu seiner Person blieb es still im Gerichtssaal. Ob diese Taktik wirklich so sinnvoll war, muss er selbst verantworten.

»Wir haben nicht viel über seine Person erfahren«, meinte der Vorsitzende Richter Stefan Pfaff gestern. Er deutete an, dass bei einem Geständnis des Angeklag-

ten die Einzelstrafen für die 35 Fälle des Drogenhandels hätten enger zusammengezogen werden können, sprich es wäre wahrscheinlich eine mildere Strafe herausgekommen.

Auch konnte das Gericht wegen des Schweigens des Angeklagten nichts zu dessen eventueller Drogenabhängigkeit sagen. Wäre der 29-Jährige suchtkrank gewesen, hätte die Strafe ebenfalls geringer ausfallen können.

Klare Indizien

Die Verteidigung hatte während des Prozesses mehr darauf gesetzt, dass die Chat-Protokolle vor Gericht nicht verwertbar sind. Die Anwälte kritisierten unter anderem die nicht bekannten Server-Quellen, über die diese Chats gelaufen waren. Staatsanwaltschaft und Gericht widersprachen aber den Anträgen der Verteidigung.

So nutzte die 2. Große Strafkammer nun die entschlüsselten Chats für ihr Urteil. Mit diesen Chats könne man sehr detailliert die einzelnen Straftaten nachvollziehen, so Pfaff. Allerdings betonte der Richter, dass es auch noch andere Indizien, wie Zeugenaussagen, Observierungen und Telefonüberwachungen,

So hat es »Kochwerk«-Chef Stefan Thum getan. Und dabei immer die Bio-Preise im Blick gehabt, die vielfach immer noch etwas über denen konventioneller Produkte liegen. »Mein Chef ist der Finanzvorstand«, sagt er augenzwinkernd. Bei größeren Unternehmen muss auch der jeweilige Betriebsrat Preisänderungen für bezogene Lebensmittel und ausgegebene Essen zustimmen. Thum hat zudem das Glück, einen Zulieferer zu haben, der ihm die Ware vor der Verarbeitung von Erde freiwäscht.

Wie sieht es mit der Bio-Zertifizierung aus?

»Sie ist nirgendwo so einfach zu bekommen wie in der Gastronomie«, berichtet Maïke Honold: »auch dann, wenn nur einige Komponenten der Essen bio sind.« Bei anderen müssen die Gastronomen dann aber darauf hinweisen, dass sie es nicht sind. Auch Stefan Thum spricht von keinem zu großen administrativen Aufwand. Schulküchen brauchen gar keine Bio-Zertifizierung, solange sie die Kinder und Jugendlichen ausschließlich in ihren Menschen verpflegen. Anders sieht es aus, wenn Essen oder auch nur Teile davon nach außen gegeben werden.

Ist Bio teurer als Konventionelles?

Nur noch tendenziell. »Die Preise für Bio-Ware sind gestiegen – aber die für konventionelle noch stärker«, sagt Thum. Sind für Bio-Produkte teurer, werden sie trotzdem oft gekauft: wenn den Abnehmern klar ist, wie der Preis zustande kommt und dass etwa ein Landwirt, der Einzeltiere schlachtet, eine kleinere Gewinnspanne hat als ein Großschlachter. »Man muss es offen kommunizieren.«

Eineinhalb Stunden wurden die rund 30 Teilnehmenden des Themen-Nachmittags bei Elring Klinger mit jeder Menge Infos und Anregungen gefüttert und konnten sich zwischendurch untereinander austauschen: Erzeuger trifft Vermarkter, Verarbeiter und Großverbraucher. Im optimalen Fall trafen sich Beteiligte, die miteinander ins Geschäft, gegenseitig ihre Bedarfe decken können. Zum Schluss ging's für alle in die Kantinenküche. Gemüse und Fleisch schneiden, Hirse und Reis kochen, unendlich viele Toppings zaubern. Für bio-regionale Bowls, die sich die frisch vernetzten und vielseitig angeregten Ernährungsbegeisterten anschließend selbst schmecken ließen. (GEA)

 biomusterregionen-bw.de/
 schwaebischealb

Prozess – Vor dem Landgericht machte der 29-jährige Angeklagte aus Metzingen keine Angaben zu den Vorwürfen

Drogendealer muss für sieben Jahre hinter Gitter

METZINGEN. Wegen umfangreichen Drogenhandels verurteilte das Tübinger Landgericht am Freitag einen 29-jährigen Metzinger zu einer Haftstrafe von sieben Jahren. Der Angeklagte war in erster Linie durch von Ermittlern geknackte Chats auf sogenannten Kryptohandys überführt worden. Die 2. Große Strafkammer konnte dem 29-Jährigen auf diese Weise 35 Straftaten nachweisen, bei denen es letztlich um fast 90 Kilo Marihuana und über drei Kilo Kokain gegangen war.

Wenn Rauschgiftändler miteinander über Handys kommunizieren, verwenden sie meist eine besondere Sprache, bei der sie bestimmte Begriffe aus der Drogenszene durch andere, unverfänglichere Wörter ersetzen. In diesem Fall aber war das meist nicht so. Die Dealer fühlten sich mit ihren Kryptohandys, bei denen die Chats so verschlüsselt sind, dass eigentlich niemand mitlesen kann, offenbar sehr sicher und redeten sehr offen miteinander.

FBI legte Dealer aufs Kreuz

Doch den Sky ECC Chat hatten belgische Ermittler entschlüsseln können. Und die Anom-Kryptohandys hatte das amerikanische FBI selbst in Umlauf gebracht

und somit die Drogenszene und damit auch den 29-jährigen Metzinger gehörig aufs Kreuz gelegt.

Die Belgier und Amerikaner hatten schließlich das Bundeskriminalamt mit umfangreichen Informationen über Drogendeals auf deutschem Boden gefüttert. Das BKA gab diese Infos weiter an die Landeskriminalämter. Und von dort gingen die Hinweise an die lokalen Dienststellen der Kriminalpolizei.

Durch die entschlüsselten Chats flogen auch einige Dealer hier in der Region auf. In den vergangenen Wochen liefen aus dem Metzinger Komplex gleich drei Verfahren parallel am Tübinger Landgericht.

Angeklagter schweigt ausgiebig

Der 29-Jährige aus Metzingen gehörte offenbar mit zu den Top-Verkäufern. Vor Gericht wollte er zu den Vorwürfen allerdings nichts sagen. Auch bei den Angaben zu seiner Person blieb es still im Gerichtssaal. Ob diese Taktik wirklich so sinnvoll war, muss er selbst verantworten.

»Wir haben nicht viel über seine Person erfahren«, meinte der Vorsitzende Richter Stefan Pfaff gestern. Er deutete an, dass bei einem Geständnis des Angeklag-

ten die Einzelstrafen für die 35 Fälle des Drogenhandels hätten enger zusammengezogen werden können, sprich es wäre wahrscheinlich eine mildere Strafe herausgekommen.

Auch konnte das Gericht wegen des Schweigens des Angeklagten nichts zu dessen eventueller Drogenabhängigkeit sagen. Wäre der 29-Jährige suchtkrank gewesen, hätte die Strafe ebenfalls geringer ausfallen können.

Klare Indizien

Die Verteidigung hatte während des Prozesses mehr darauf gesetzt, dass die Chat-Protokolle vor Gericht nicht verwertbar sind. Die Anwälte kritisierten unter anderem die nicht bekannten Server-Quellen, über die diese Chats gelaufen waren. Staatsanwaltschaft und Gericht widersprachen aber den Anträgen der Verteidigung.

So nutzte die 2. Große Strafkammer nun die entschlüsselten Chats für ihr Urteil. Mit diesen Chats könne man sehr detailliert die einzelnen Straftaten nachvollziehen, so Pfaff. Allerdings betonte der Richter, dass es auch noch andere Indizien, wie Zeugenaussagen, Observierungen und Telefonüberwachungen,

gegeben habe, die den Angeklagten überführt hätten. In der Gesamtschau seien diese Indizien sehr klar gewesen. Der Angeklagte hat nach Auffassung des Gerichts auf einer Zwischenhandlerebene agiert. Seine Deals erledigte er meist in Tübingen und Metzingen. (vit)

WEITERE VERURTEILUNG

Vor dem Tübinger Landgericht liefen in den vergangenen Wochen mehrere Verfahren parallel, in denen es um den Metzinger Drogen-Komplex ging. Am Donnerstag hat die Strafkammer einen Tübinger wegen Rauschgift Handels zu einer Haftstrafe von dreieinhalb Jahren verurteilt. Der 29-Jährige, der mit dem jetzt verurteilten Metzinger Drogengeschäfte gemacht hatte, war vor Gericht geständig gewesen und hatte damit die Chance auf mildere Strafe genutzt. Der Erste Staatsanwalt Nicolaus Wegele hält den 29-Jährigen für »kein großes Licht« in den Metzinger Drogengeschäften. In den anderen Verfahren vor dem Tübinger Landgericht sei es um größere Mengen und deutlich härtere Drogen gegangen. Auch der Angeklagte aus Tübingen war durch entschlüsselte Krypto-Handys aufgefliegen. (vit)